

macht Ratschow hier sehr hilfreiche Überlegungen zur Frage des Tötens aus Mitleid und zu dem Gerede eines "Rechts auf einen natürlichen Tod". Die zweite Vorlesung, für mich das mit Abstand beste Kapitel, ist eine Konfrontation mit der "konsequentialistischen" Ethik des Australiers Peter Singer. In der letzten Vorlesung behandelt er im Dialog mit verschiedenen Ethikern des 19. und 20. Jahrhunderts, unter anderem mit A. Schweitzer und Løgstrup, Fragen des Wertes und der Gewichtigkeit des Lebens.

Es ist dem Verfasser gelungen, auf eine zum Teil originelle Weise zu diesem sehr aktuellen Thema Stellung zu nehmen. Allerdings wünscht man sich, daß er auf seine - keineswegs überzeugende - Distinktion zwischen "dogmatischer Position" und "ethischer Position" (S. 65ff) verzichtet: Man kann einfach nicht die neuzeitliche Tötung des Schwachen und Kranken von der (sozial)darwinistischen Evolutionsidee ablösen! Ein solcher Verzicht würde natürlich voraussetzen, daß sich Ratschow, wie überhaupt die protestantische Theologie, von der neukantianischen Unterscheidung zwischen Seins- und Wertaussagen endgültig verabschiedet.

Zu Ratschows Aussage, "eine gesetzliche Freigabe der Euthanasie steht heute nicht ernsthaft zur Debatte" (S. 92), kann man nur sagen: Wollen wir alle beten und hoffen, daß er recht hat. Jedoch läßt ein Blick in ein anderes EG-Land, die Niederlande, in der die Tötung auf Verlangen inzwischen faktisch gesetzlich freigegeben worden ist, befürchten, daß, nachdem bei uns der 218 faktisch fällt, die Euthanasie das nächste Tabu sein wird, das erst in der Öffentlichkeit "dialogfähig" gemacht und dann von den Volksvertretern "liberalisiert" wird.

*Jürgen-Burkhard Klautke*

---

*Gerechtigkeit, Geist, Schöpfung: Die Oxford-Erklärung zur Frage von Glaube und Wirtschaft.* Hg. Hermann Sautter und Miroslav Volf. Wuppertal/Zürich: Brockhaus, 1992. 96 S., DM 19,80.

---

Das Buch enthält in einer überarbeiteten Übersetzung den Text der im Januar 1990 verabschiedeten "Oxford Declaration on Christian Faith and Economics". Sie wurde verfaßt anlässlich einer internationalen Konferenz in Oxford mit über einhundert Teilnehmern aus der ganzen Welt. Eingeladen hatte die "International Fellowship of Evangelical Missions Theologians" (INFEMIT), eine weltweite Vereinigung von Theologen und Praktikern, vor allem aus der Dritten Welt, deren Wurzeln auf eine lateinamerikanische Bruderschaft von Theologen unter der Führung von René Padilla zurückgeht.



Neben Theologen haben Ökonomen, Mitarbeiter von Kirchen und Hilfswerken sowie Führungskräfte aus der Wirtschaft mitgewirkt. Angehängt an die "Erklärung von Oxford zu christlichem Glauben und Wirtschaft" sind zwei Kommentare der beiden Herausgeber des vorliegenden Bandes, die auch an der Konferenz maßgeblich beteiligt waren: Der Theologe Miroslav Volf, der als Professor für Systematische Theologie am Fuller Theological Seminary in Pasadena/Kalifornien und an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Osijek/Kroatien lehrt, hat die beiden ersten Teile der Erklärung mit den Themen "Schöpfung und Haushalterchaft" und "Arbeit und Freizeit" kommentiert. Der Wirtschaftswissenschaftler Hermann Sautter, der Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Göttingen ist, hat die beiden anderen Teile "Armut und Gerechtigkeit" sowie "Freiheit, Staat und Wirtschaft" erläutert.

Bemerkenswert ist, wie sich in der Oxford-Erklärung erstmalig in einer solchen ökumenischen Weite, dazu mit theologischer, ökologischer und wirtschaftswissenschaftlicher Kompetenz Christen, die sich ausdrücklich auf die Bibel als "höchste Autorität" berufen, zu diesen Themen äußern. Es ist sehr zu begrüßen, daß mit der Erklärung im Bereich der evangelikal geprägten Weltchristenheit ein weiterer Schritt in Richtung auf eine Verbindung von persönlichem Glauben und sozialem Engagement versucht wird. Dabei bleibt man nicht bei christlichen Allgemeinplätzen stehen! Es werden auch nicht ideologische Klischees der gegenwärtigen Diskussion wiederholt, sondern theologische und ökonomische Argumente vorgebracht und konkrete Vorschläge für politisches und wirtschaftliches Handeln in der Zukunft unterbreitet.

Vielleicht hätte die Aufgabe der Kirchen für den erstrebten Prozeß der Umorientierung mehr und differenzierter bedacht werden müssen.

Im dritten Teil über "Armut und Gerechtigkeit" ist auch die besondere Rolle von Christen aus der Zwei-Drittel-Welt nicht zu übersehen, die an der Ausformulierung der Erklärung wesentlichen Anteil hatten.

Die beiden Kommentarteile vertiefen den Inhalt der Erklärung, geben Hintergrundinformationen und verweisen gelegentlich auf Schwächen und Lücken.

Die Erklärung von Oxford in der vorliegenden Zusammenstellung von Text und Kommentar vertieft das Verständnis für das eigene Eingebundensein sowohl in die Schöpfung wie auch in die moderne technologisch geprägte Arbeits- und Produktionswelt. Sie erweitert außerdem den Horizont für die weltweiten Probleme von Armut und Umweltzerstörung und bemüht sich darum, die Verantwortung aufzuzeigen, die Christen angesichts dieser Herausforderungen haben. Jeder Leser sollte sich fragen, was



sein Anteil sowohl an der gegenwärtigen Situation wie auch an einer Überwindung der weltweiten Probleme sein könnte. Es geht darum, einen Lebensstil zu gewinnen, bei dem biblische Werte in die Praxis des Alltags umgesetzt werden. Das Buch ist darum eine empfehlenswerte Anschaffung!

Peter Zimmerling

---

Adolf Schlatter. *Der Dienst des Christen: Beiträge zu einer Theologie der Liebe*. Hg. W. Neuer. Gießen: TVG Brunnen, 1991. 126 S., DM 19,80.

---

Durch die jetzt in der TVG erschienene Neuauflage von Schlatters "Der Dienst des Christen in der älteren Dogmatik" ist einer der wichtigsten theologischen Texte der neueren Theologiegeschichte endlich wieder jedermann zugänglich. 1897 hatte Schlatter mit dieser Schrift die Reihe "Beiträge zur Förderung christlicher Theologie" eröffnet. Wie kaum eine andere wird sie diesem Reihen-Titel gerecht.

Schlatter fragt in ihr nach den Ursachen der offenkundigen Schwäche der protestantischen Kirchen mit ihrer großaufgebauchten, aber für Gemeinde und Gesellschaft weithin so wirkungslosen Theorie. Überraschenderweise findet er die Ursachen nicht, wie man sonst bei konservativen Apologeten (zu denen er offenkundig nicht zu rechnen ist) erwarten könnte, in der bösen Aufklärung, sondern, hinter ihr, bei den "Alten", den Vertretern der protestantischen Orthodoxie, teilweise sogar, *horribile dictu*, bereits bei den Reformatoren selbst.

Dabei ist Schlatter weit davon entfernt, die grundlegenden Erkenntnisse der Reformation aufgeben zu wollen. Ganz im Gegenteil, er verteidigt sie nachdrücklich. Zugleich aber zeigt er auch auf, daß die reformatorische Erkenntnis z.T. einseitig gewichtet wurde, was wiederum zu manchen verhängnisvollen Kurzschlüssen führte. So hat die reformatorische Lehre vom unfreien Willen ihr volles, unaufgebbares Recht als den Menschen ganz und rückhaltlos treffender Bußruf. Aber die Theologie "der Alten" neigte dann dazu, ihren Blick einseitig auf die Bosheit des Menschen fixieren zu lassen und darüber das befreiende Handeln der göttlichen Gnade zu übersehen. Diese Neigung führte zu Krankheitserscheinungen wie der "passiven Gemeinde" (die Ausführungen dazu nehmen grundlegende Erkenntnisse der modernen Gemeindebaubewegung vorweg!), der "passiven Bekehrung" (in den positiven Aussagen Schlatters eine sonst bei Universitätstheologen kaum je zu findende dogmatische Begründung der zur Be-